

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1908)
Heft: 3-4

Artikel: Schweizerischer Friedensverein
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In unserem kantonalen Verbands hat die Propaganda für das neue Wehrgesetz die Propaganda für die Friedensbestrebung zurückgedrängt. Ein Hervortreten derselben hätte leicht gegenteilige Folgen nach sich gezogen. Die Militärorganisation eines Staates mit kaum 500,000 Mann Truppen hat nicht soviel zu bedeuten, dass es sich der Mühe lohnte, Opposition zu machen. Unser Kampf gilt dem Kriege, niemals aber der Wehrfähigkeit! Solange die Friedensbestrebung in den Synodalversammlungen als unpatriotisch bezeichnet wird, weil sie vaterlandsverderbliche Tendenzen verfolge, solange sich gewisse Persönlichkeiten nicht scheuen, in ihrer Unwissenheit die Ziele der Friedensliga als eine Utopie zu bezeichnen und jede Rechtfertigung zu ignorieren, und solange unsere Presse es unter ihrer Würde findet, unsern Einladungen zur Teilnahme an unsern Versammlungen Folge zu leisten, haben wir einen schweren Stand. Auch die Teilnahmslosigkeit der Mitglieder erschwert die Sorge für die Entwicklung unserer Idee derart, dass sie sozusagen erdrückend auf den einzelnen lastet. Nur das Bewusstsein hält uns aufrecht, „wer ausharret, wird gekrönt“. Da es unser glühendster Wunsch ist, dass unser Land vor kriegerischen Verwicklungen bewahrt bleibe und alle Streitigkeiten mit den Nachbarn auf friedlichem Wege geschlichtet werden, so kämpfen auch wir für unser Vaterland, wenn nicht mit dem Schwerte in der Hand, so doch als Verteidiger des Rechtes gegenüber brutaler Gewalt.

Ein weiteres Hindernis unserer Propaganda ist die finanzielle Seite unserer Organisation. Spärlich reicht man uns die Gabe, mürrisch heisst man uns gehn! Entweder müssen sich unsere Mitglieder entschliessen, mit uns an der Erwerbung neuer Mitglieder teilzunehmen oder, wie dies heute schon vereinzelt geschieht, den Jahresbeitrag wo möglich über das statutarische Minimum von 1 Fr. zu erheben. Es fragt sich, ob die finanzielle Situation nicht besser gestaltet würde, wenn der Verein in Aktivmitglieder mit fixem Jahresbeitrag und Passivmitglieder mit beliebigem Beitrage eingeteilt würde.

In unserer Propaganda hat sich die Gratisabgabe des Vereinsorgans „Der Friede“ zur Zirkulation in den Lesemappen der Volksvereinssektionen gut bewährt. Die Lesegesellschaften Teufen (Tobel und Dorf), Stein und Waldstatt abonnieren dasselbe auf ihre Kosten. Weitere 27 Exemplare werden aus unserer Kasse bestritten. Mit den Privatabonnenten trifft es zirka 100 Exemplare auf den Kanton Appenzell.

Aus den Sektionsberichten ist zu entnehmen, dass die Sektion Herisau 285 Mitglieder zählt. Die Propaganda erstreckte sich auf die Veranstaltung eines Vortrages von Herrn Gustav Maier über „Friedensbestrebung, Militarismus und Patriotismus“, die Gratisverteilung von 25 Exemplaren „Der Friede“, das Abonnement auf 7 Exemplare „Die Friedensblätter“ und 1 Exemplar „Die Friedenswarte“. In verdankenswerter Weise werden wir von drei Lesegesellschaften finanziell unterstützt.

Die Sektion Schwellbrunn zählt 44 Mitglieder. Die Kommission bemüht sich, durch Veranstaltung von Propagandavorträgen, Verbreitung von Literatur und die persönliche Werbung neuer Mitglieder als pflichtbewusste Sektion in den Reihen ihrer Schwestersektionen zu stehen.

Die Sektion Speicher zählt 56 Mitglieder. Die Propaganda ist hier wie in Lutzenberg eine spärliche.

In St. Gallen konnte bis zur Stunde noch keine selbständige Sektion gebildet werden. Trotzdem diese Mitglieder keine finanziellen Mittel scheuen würden, fehlt es überall an Zeit zur Besorgung neuer Vereinsgeschäfte. Bei vorübergehenden politischen Angelegen-

heiten ereifert man sich nicht selten derart, dass alt-hergebrachte Geschäftsbeziehungen abgebrochen werden, aber zur Lösung von Fragen, deren Folgen Jahrhunderte anhalten, findet man keine Zeit. Was in den guten Geschäftsjahren unmöglich war, kann vielleicht die mit aller Strenge hereingebrochene Krise zur Reife bringen. Wie die verdienstlosen Zeiten den Einzelnen zum weisen Haushalte zwingen und für das Gute empfänglicher machen, so werden auch die reduzierten Staatseinnahmen die Regierungen veranlassen, der Schiedsgerichtsidee wieder näher zu treten.

Hören wir zum Schluss noch, was Fürst Bülow im Reichstage (29. November) über Deutschlands Beziehungen zu England sagte: „Um das Missverständnis zu beseitigen, um die aus diesem Missverständnis resultierende Missstimmung aus dem Wege zu schaffen, dazu reichten die beiden Regierungen nicht aus, wenn sie auch von gutem Willen erfüllt waren. Die öffentliche Meinung musste mithelfen, die Presse, die wohlgesinnten und aufrichtigen Leute in beiden Ländern. Dass die Freunde des Friedens und der Wohlfahrt der Völker nicht umsonst gearbeitet haben, zeigt die unserem Kaiserpaar bereitete Aufnahme in England.“ Wenn nun Fürst Bülow im Reichstage solche Worte der Anerkennung über die Freunde des Friedens und der Wohlfahrt der Völker ausspricht, so sollen wir daraus die schwere, erdrückende Aufgabe erkennen, welche uns zukommt, zur Vermeidung von kriegerischen Verwicklungen, die darin besteht, dass die öffentliche Meinung aufgeklärt wird über die Folgen des Krieges und den Segen des Friedens. Nur dann haben wir die Beruhigung, unsere Pflicht erfüllt zu haben, und werden wir der Dankbarkeit unserer Nachkommen sicher sein. *K. Rüd.*

—o—

Schweizerischer Friedensverein.

Der **Friedensverein Luzern** arrangierte am 17. Januar eine Rezitation des Dramas „Krieg“ von R. Reinert durch Herrn Walkotte aus Berlin, die von zirka 200 Personen besucht war. Ein Kunstkritiker schreibt: „Der noch jugendliche Grazer Robert Reinert hat seiner interessanten und eindrucksvollen Dichtung „Krieg“ den Stempel einer stark empfindenden und edel fühlenden Persönlichkeit aufgedrückt. Den Mangel an laufender Handlung ersetzt er durch plastische Sprachbilder, die sich teils ans Gemüt, teils an den Verstand wenden, aber immer in ein drastisches Abschreckungsgemälde auslaufen. Hier zieht er den Schleier von den Greueln des Schlachtfeldes schonungslos weg, dort von den unbewussten Grausamkeiten seines bürgerlichen Hintergrundes: aber immer trifft er — trotz aller scheinbaren Phantastik — die nackte, blutige Wirklichkeit —

Durchzogen ist das dialogische Gewebe von einer mystisch-lyrischen Verknüpfung, die dem Dichter alle Ehre macht, aber auf Kosten der dramatisch-realen Wirkung geht. Der gelegentliche Einschlag von Humor und Satyre wirkt wie eine Erlösung von Pein und wunden Leid, das man da stundenlang geistig durchzukosten hat.

Für alle diese Schattierungen — vom wild ausschreienden Verzweiflungsruf des Sterbenden bis zum hauchenden Troste des Todesengels — bot der hier schon von früher her so vorteilhaft bekannte Berliner Rezitator, Herr Walkotte, eine äusserst stimmungs-volle und vorteilhafte Resonanz. Seine aussergewöhnliche Gedächtniskraft (er trug das ganze Stück über zwei Stunden lang frei aus dem Gedächtnis vor), wie auch die Gestaltungstechnik seines stimmlichen und

mimischen Ausdruckes streifen ans Phänomenale. Uns störte nur das starke theatralische Timbre, unter dem auch infolge Chargierens der Stimmittel ab und zu die Deutlichkeit litt. — Es war ein interessanter Abend — von dessen furchtbar gewichtigem Inhalt man nur wünschen kann, dass wir ihn stets nie anders als literarisch durchzukosten haben mögen. *F. H.*“

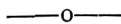
Wir können Herrn Walkotte allen andern Sektionen für die Rezitation dieses oder anderer Stücke bestens empfehlen; ein Erfolg wird sicher sein. *J. L.*

Schaffhausen. Am 23. Februar wird im Saale zur „Kronenhalle“ in Schaffhausen die diesjährige Generalversammlung des Schaffhauser Friedensvereins stattfinden, und zwar, wie letztes Jahr, in Gestalt eines bescheidenen Familienabends, zu dem die Mitglieder mit ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten eingeladen werden sollen. Die Traktanden sind die gewöhnlichen: Jahresbericht und Jahresrechnung; dazu kommen Lichtbilder, Musikvorträge, Deklamationen, amerikanische Versteigerung von Friedensschriften, eventuell eine kleine Tombola, wobei wieder solche als Preise gesetzt würden, etc.

Um unter den Mitgliedern des Vereins das Interesse für die Friedensbewegung wach zu halten und sie darüber auf dem Laufenden zu erhalten, schlägt der Vorstand dem Vereine die Errichtung eines Lesezimmers und die Abhaltung von Vereinsversammlungen, etwa alle 2—3 Monate, vor, in denen dann die Geschäfte, die der Vorstand bisher allein besorgte, den anwesenden Mitgliedern vorgelegt werden sollen. Für jede solche Vereinsversammlung soll ein Mitglied des Vorstandes einen Vortrag halten über diese oder jene Frage aus der Friedensbewegung; es sollen eventuell auch Lichtbilder vorgezeigt werden. Als Lokal hat er einen Saal einer der Schaffhauser Kaffeehallen, der ihm kostenlos zur Verfügung steht, gewählt, weil es sonst an einem passenden neutralen Lokale fehlt, das auch Damen ungeniert besuchen können. Im Lesezimmer derselben Kaffeehalle wird der Verein seine verschiedenen Zeitschriften und Broschüren auflegen; die Mitglieder werden so Gelegenheit haben, sie ungestört, und ohne zur Konsumation gezwungen zu sein, lesen zu können.

Basel. Der Vorstand der hiesigen Sektion hat in seiner Sitzung vom 12. Februar 1908 beschlossen, seine Jahresversammlung Donnerstag den 27. Februar, abends 8 Uhr, im grossen Saale der Safranzunft abzuhalten. Herr Professor Dr. O. Nippold aus Bern ist dafür gewonnen worden, bei diesem Anlasse einen Vortrag über die zweite Haager Konferenz zu halten.

In der gleichen Sitzung wurde die Möglichkeit in Aussicht genommen, im Laufe des Jahres unter der Leitung von Herrn Richard Feldhaus auf einer Liebhaberbühne Robert Reinerts „Krieg“ zur Aufführung zu bringen.



Aus der Friedensbewegung im Auslande.

Berlin. Am 22. Januar veranstaltete die Berliner Ortsgruppe der Friedensgesellschaft im Restaurant des Schillertheaters Charlottenburg eine gut besuchte öffentliche Versammlung. Den ersten Vortrag hielt der preussische Oberleutnant a. D. Woldeck von Arneburg über „Das Rüstungsproblem“. Während von den Regierungen der meisten westeuropäischen Staaten, insbesondere Englands, Frankreichs und Italiens, eine Beschränkung der militärischen Rüstungen mit aller Entschiedenheit angestrebt werde, habe man sich leider in weiten Kreisen Deutschlands noch nicht zu der Erkenntnis durchzuringen vermocht, dass die alte Gewaltpolitik sich schon aus rein äusserlichen Gründen

überlebt habe. In einem zukünftigen Kriege könne es nur darauf ankommen, dass einer der beiden Gegner den anderen wirtschaftlich so weit schwäche, dass der letztere für absehbare Zeit aus der Reihe der internationalen Konkurrenten ausscheide, während der andere Teil nur eine verhältnismässig geringe Schädigung erleide. Dies sei aber bei den enormen Mitteln, die heutzutage ein Krieg erfordere, nicht mehr möglich; beide Staaten würden ihre Kräfte bereits vollständig erschöpft haben, noch ehe es zu einer militärischen Entscheidung gekommen sei; den Hauptvorteil würden daher nur die Neutralen haben. Die militärische Abrüstung selbst muss nach der Ueberzeugung des Redners international vorbereitet, aber national vollendet werden. Hierzu ist es vor allem notwendig, dass die gegenseitige Annäherung der Völker so viel wie möglich gefördert und ihr Misstrauen gegeneinander beseitigt wird. — Nachdem hierauf der Schriftsteller G. Manuel-Klein eine Reihe eigener, auf die Friedensidee bezüglicher Dichtungen vorgetragen hatte, nahm Pastor H. Francke das Wort zu einem Vortrag über „den Ehrbegriff in der Einzel- und Völkererziehung“. Er führte darin vor allem aus, dass weder Einzelpersonen noch ganze Völker mit ihrer äusseren Ehre einen Kultus treiben dürfen. Seine wirkliche Ehre könne niemand durch Schmähungen anderer verlieren. Wenn auch jedermann seinen guten Ruf nach aussen hin so weit wie möglich zu wahren habe, so müsse doch das Streben, vor Gott und dem eigenen Gewissen gerechtfertigt zu bleiben, allezeit höher stehen. — Eine längere anregende Debatte schloss sich an diesen Vortrag an. Von den fünf Herren, die hieran teilnahmen, stimmten vier (auch mehrere Nichtmitglieder) den Ausführungen des Referenten in der Hauptsache vollkommen bei. Insbesondere dankte Herr Waldeck-Manasse, der Sprecher der freireligiösen Gemeinde, „seinem Kollegen von der andern Fakultät“ für die treffende Kritik, die derselbe an dem Ehrbegriff einer veralteten militaristischen Weltanschauung geübt hatte.

Gotha. Die an Stelle des erkrankten Vorsitzenden vom Kassierer geleitete Hauptversammlung am 27. November v. J. erteilte zunächst nach Erstattung des Kassen- und Geschäftsberichts dem Kassierer Entlastung. Der geschäftliche Teil der Tagesordnung wurde mit der Wahl des bisherigen Vorstandes und der beiden Revisoren beendet. Hierauf schilderte Kaufmann Wachtel, der Delegierte zum XVI. Internationalen Friedenskongress in ausserordentlich anschaulicher und ansprechender Weise die Eindrücke und Erlebnisse, die Arbeiten und die Bedeutung des Münchener Kongresses. Dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrag folgte eine lebhaft debattierte Debatte. Im Laufe der Verhandlung kamen nachstehende Anträge zur Annahme: „1. Unsere Geschäftsleitung übernimmt die Erwirkung eines sich etwa notwendig machenden Urlaubs der an Versammlungen teilnehmenden Vertreter. 2. Bei der im nächsten Frühjahr stattfindenden Generalversammlung der Deutschen Friedensgesellschaft folgenden Antrag einzureichen: Die Geschäftsleitung in Stuttgart wird ersucht, französische Führer der Friedensbewegung zu veranlassen, in Deutschland Friedensvorträge in deutscher Sprache zu halten, um so mit dazu beizutragen, dass die Missverständnisse, welche zwischen den beiden Kulturvölkern beständen, mehr und mehr beseitigt werden.“ — Herrn Kaufmann A. Wachtel wurde für die Opfer, die er der Friedenssache durch seine Reise und den Aufenthalt in München und durch die heutige Berichterstattung gebracht, der Dank der Versammlung abgestattet.

Am 21. Januar versammelten sich die Mitglieder im Gewerbevereins Hause, um einen Vortrag des Herrn